

Mode als Manifest

Ein provokanter Frauenblouson von 1967

„Die Innovation besteht für mich in der Verweigerung, in der Ablehnung; die Neuschöpfung ist keine Verführung, sondern ein Schock.“

BLICKPUNKT MÄRZ. Mit diesen Worten erklärte Paco Rabanne (geb. 1934), der im Februar 1966 mit seiner ersten Modekollektion in der Pariser Modewelt und bei den internationalen Medien Furore gemacht hatte, das Grundprinzip seines modekünstlerischen Schaffens. Der gebürtige Spanier (eigentlich Francisco Rabaneda Cuervo), ausgebildeter Architekt und in der Mode Autodidakt, schuf mit seiner radikal zeitgenössischen Frauenkleidung in den ausgehenden 1960er Jahren kontrovers diskutierte Mode. Er bezeichnete seine Arbeit als ein „Manifest der Moderne“, das ein polarisierendes Gegenbild zur konventionellen Haute Couture bilden wollte, der seit langem in Paris beheimateten hohen Schneiderkunst.

Paco Rabannes Anfänge in der Mode

Bereits in den frühen 1960er Jahren entwarf Paco Rabanne, seit 1951 in Paris lebend, eine ganze Reihe von Accessoires, die er und seine Schwestern aus ungewöhnlichen Materialien selbst anfertigten. Er bot diese Stücke, darunter Knöpfe aus bemalten Kaffeebohnen sowie Schmuck und Kopfbedeckungen aus industriellem Metallgeflecht, in verschiedenen Pariser Modeboutiquen zum Verkauf an. Insbesondere Ohrgehänge aus farbigen Kunststoffscheiben im Stil der Op-Art erfreuten sich so großer Nachfrage, dass für die über 25.000 geordneten Paare im Jahr 1965 eine industrielle Fertigung notwendig wurde. Mit dem Gewinn aus dieser Produktion eröffnete Paco Rabanne im Frühjahr 1966 in Paris ein Modehaus unter seinem Namen, das von nun an zweimal jährlich neue Kollektionen mit äußerst innovativer Frauenkleidung und Accessoires auf den Markt brachte.

Die erste Kollektion „12 untragbare Kleider aus modernen Materialien“

Am 1. Februar 1966 ließ Paco Rabanne barfüßige Mannequins zum Klang von Pierre Boulez' Komposition „Le marteau sans maître“ in einem Salon des Hotels Georges V seine erste Kollektion mit nur 12 Kleidern vorstellen. Die Reaktionen schwankten zwischen Enthusiasmus und purem Entsetzen, denn viele Konventionen der Pariser Mode wurden hier mit einem Mal über Bord geworfen. Rabannes Schau glich eher einem Auftritt von Striptease-Tänzerinnen in einem Cabaret-Theater als einem herkömmlichen Defilee. Die vorgestellten Kleider waren durchweg aus Kunststoffplättchen gefertigt, die mit Metallringen und -nieten zusammengehalten wurden. Sie gaben viel Haut frei



Abb. 1: Blouson von Paco Rabanne, Herbst/Winter 1967/68, Inv. T9079 (Foto: Monika Runge).

und ließen das traditionelle Verständnis von zugeschnittener und genähter Kleidung völlig außer Betracht. In Interviews bestätigte Rabanne, der sich selbst als Kunsthandwerker bezeichnete, häufig seine Abneigung gegen Faden und Nadel und äußerte provokante Sätze wie: „Wer braucht einen neuen Schneider? [...] auf dem Gebiet der klassischen Couture wird sowieso niemand besser sein als Balenciaga.“ Der spanisch-französische Modeschöpfer Cristóbal Balenciaga (1895–1972) galt seit den 1930er Jahren als unerreichbarer Meister der hohen Schnittkunst eleganter Damenkleidung.

Das Material der ersten Modekollektion Rabannes war ausschließlich Rhodoid (Abb. 2), ein transparenter, nicht brennbarer Celluloseacetat-Kunststoff, der von der Firma „Rhône-Poulenc“ in verschiedenen Farben hergestellt wurde. Die leuchtende Farbpalette und die einfache Verarbeitung zu Plättchen in Dreiecks- oder Kreisform bildeten für Rabanne das Innovative seiner Modelle. Ihn interessierte in erster Linie die Verarbeitung dieses zeitgemäßen Mate-

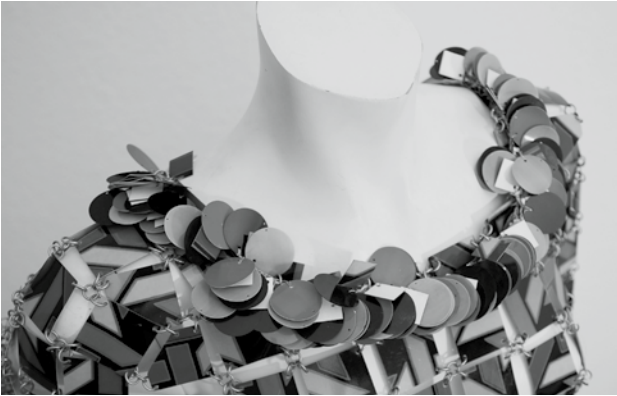


Abb. 2: Kleid aus Rhodoid von Paco Rabanne, Detail, 1969, Privatbesitz.

rials, denn klassische Textilien lehnte er ab. Durch die Verbindung der kreisförmigen Plättchen mit Ringösen blieben die entstehenden Flächen in sich beweglich, umspielten den Körper und brachen bei jeder Bewegung das einfallende Licht in unterschiedlichen Reflexen. Ein weiteres sensorisches Moment entstand durch das klimpernde Geräusch der bewegten Kunststoffscheiben.

Metall – Papier – Knöpfe: Kleidung aus ungewöhnlichen Materialien

Diese optischen und akustischen Eindrücke verstärkten sich in den nachfolgenden Kollektionen, bei denen Paco Rabanne neben Rhodoid wiederholt Metallplättchen verschiedener Art und Form zum Einsatz brachte. Coco Chanel (1883–1971) kommentierte zynisch: „Das ist kein Modeschöpfer, das ist ein Modeklempner“, und spielte damit auf das Zusammenfügen der Plättchen mit Zangen und Hammer an. Rabanne nutzte unter anderem industriell hergestellte Metallplättchen, wie sie für Metzgerschürzen eingesetzt wurden (Abb. 3), sowie Edelstahlscheiben oder -dreiecke, die mit Ösen beweglich verbunden wurden. Eines dieser extrem schweren Modelle – sie wogen teilweise über 15 Kilo – trug die Sängerin Françoise Hardy (geb. 1944) 1968 bei ihren Konzertreisen und sorgte so für eine weite medi-

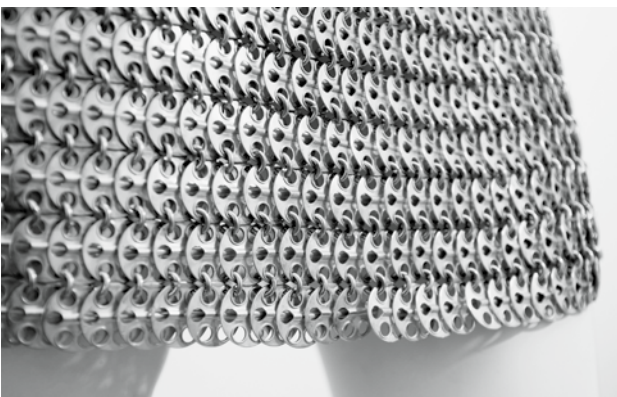


Abb. 3: Rock aus Metallplättchen von Paco Rabanne, Detail, 1967/69, Privatbesitz.

ale Verbreitung von Paco Rabannes Kreationen. Auch seine Metallkleider für die James-Bond-Parodie „Casino Royale“ (1967) machten Furore. In einer französischen Fernsehsendung wurde treffend formuliert: „Für ihn ist die Frau nicht mehr Seidenrascheln und Knistern, sondern das Klappern von Blech und Edelstahl. Seine Kollektion ist mit der Blechschere zugeschnitten, genäht mit Eisenfaden, und mit dem Fallhammer gebügelt.“

Ab 1967 experimentierte Rabanne mit beschichtetem Papier mit Nyloneinlage für die Anfertigung von „Kleidern für einen Abend“, die anstelle von Nähten mit Klebebändern zusammengehalten wurden und bei denen wiederum akustische Effekte eine Rolle spielten. Für Rabanne sollte die schnelle Herstellung solcher preisgünstigen, knisternen Kleider zu einer weiteren Demokratisierung der Mode beitragen. Er richtete sich damit an eine junge Klientel mit einem frischen Modegeschmack abseits bürgerlicher



Abb. 4: Oberteil aus Knöpfen von Paco Rabanne, Detail, 1970, Privatbesitz.

Konventionen. Kritiker*innen befürchteten dagegen einen Niedergang der traditionellen Textilbranche – Webereien, industrieller Kleidungsfertigung sowie Heimarbeiterinnen – und auch ein Anwachsen des entsprechenden Hausmülls nach den Wochenend-Partys.

Im Gegensatz zu den federleichten Papierkleidern standen die 1970 erstmalig vorgestellten Modelle aus Knöpfen (Abb. 4), die wiederum über Metallösen verbunden wurden. Sie waren fast noch schwerer als die reinen Metallkleider. Die Knöpfe verloren dabei ihre ursprüngliche dienende Funktion als Verschluss: Sie wurden nicht angenäht und durch das Knopfloch gehalten, sondern bildeten nun selbst die Oberfläche der Kleidung.

Neben den angesprochenen Materialien nutzte Paco Rabanne im Verlauf seiner rund drei Jahrzehnte andauernden, erfolgreichen Laufbahn auch Federn, Pelz, Gummi oder Leder in äußerst innovativer und unkonventioneller Weise für seine Kollektionen. So ließ er etwa Federn auf Kunststoffstreifen kleben, Pelzstreifen verstricken und Gummi

direkt am Körper abformen. Die Verwendung herkömmlicher gewebter Textilien blieb dagegen zeitlebens selten in seiner Mode.

Der Blouson

Der für die Herbst/Winter-Kollektion 1967/68 von Paco Rabanne entworfene und ausgeführte Blouson (Abb. 1, 5) geht in seiner Grundform auf den bekannten Blouson-Typus mit Stehkragen und engem Taillenbund zurück. Der Stehkragen, der breite untere Bund, die Leisten an der vorderen Kante sowie die Ärmelbündchen sind jeweils aus durchgängig zugeschnittenen Lederstreifen gearbeitet und strukturieren die äußere Silhouette. In der vorderen Mitte ist mittels Maschinennähten – übrigens die einzigen Nähte am Kleidungsstück – ein grober, silberfarbener Reißverschluss mit großem Ring eingesetzt. Alle dazwischenliegenden Flächen sind von zwei unterschiedlichen geometrischen Formen aus zwei verschiedenen Materialien in kontrastierenden Farben gebildet: zum einen 5 cm große Scheiben aus orange eingefärbtem Rindsleder, zum anderen kleinere (Seitenlänge 3,5 cm) Metalldreiecke, deren Ecken jeweils mittels Nieten mit den Leder-scheiben verbunden sind. Die so gebildete Fläche – auf jede Scheibe sind sechs Dreiecke genietet – ergibt ein räumlich wirkendes Rasterschema (Abb. 6), in dem das Leder trotz seiner intensiven Farbigekeit optisch zurücktritt und die Metalldreiecke als obere Ebene die Wirkung bestimmen. Zwischen Leder und Metall bleiben regelmäßige Öffnungen sichtbar, die einen Durchblick auf die unter dem Blouson getragene Kleidung ermöglichen.

Im Firmenarchiv von Paco Rabanne (Dank an Clément Migeon) ist ein strukturell ähnlich aufgebauter Kinderblouson von 1968 erhalten. Hier sind die Dreiecke aus glattem, orangefarbenem Rindsleder zugeschnitten, die Scheiben, ebenfalls aus Leder gefertigt, sind auf der Oberseite alternierend mit hellem Kaninchen- und Kuhfell besetzt.

Die Materialien des Blousons

Beide Materialien – Leder und Metall – haben in der Herstellung von Oberbekleidung und Rüstungen eine lange Tradition; in der Vergangenheit schützten sie den Körper vor Verletzungen und galten als wehrhafte

Schutzpanzer. Seit der frühen Neuzeit wurden verschiedene Lederqualitäten üblicherweise von Männern für Jagdzünge und für höfische Sportarten sowie für den militärischen Einsatz getragen. Lederumhänge schützten Reisende und Reiter vor Regen und Wind, so etwa das vor 1571 datierte kurze schwarze Leder-Cape aus dem Besitz des Stephan III. Praun (GNM, Inv. T551). Im beginnenden 20. Jahrhundert wurde Glattleder vor allem bei Ausfahrten mit dem Automobil von Chauffeur und Mitfahrer*innen getragen, da es den Straßenstaub und Wind besser abhielt als Kleidung aus textilen Geweben. Denselben Zweck erfüllt die heute noch gebräuchliche Motorradbekleidung aus Leder, die Verletzungen verhindern soll und dem Windschutz dient.

Auch Metall ist ein traditionsreiches Material für den Körperschutz; insbesondere Eisen und Stahl fanden in frühen Kulturen Verwendung für Schuppen- und Ringpanzer, später für Plattenharnische und Kettenhemden. Die Metallverarbeitung für Rüstungen war speziellen Handwerkern wie Plattnern und Panzermachern vorbehalten, die durch Zunftordnungen geschützt waren. Kleidung aus Metall gilt gemeinhin als schwer und unbequem, da der Körper an flexiblen Bewegungen gehindert wird, wenngleich Gelenkstücke beispielsweise an Harnischen eine gewisse Beweglichkeit ermöglichen. Unangenehm wirkt sich die Wärmeleitfähigkeit von Eisen aus: es kann sich sehr stark erhitzen beziehungsweise bei niederen Temperaturen unangenehm kalt werden.

Paco Rabanne nutzte für diesen Blouson mit Leder und Metall also traditionsreiche Materialien, die mit historisch konnotierten kulturellen Implikationen verbunden sind. So wird auf den ersten Blick durch die Materialität von Leder eine gewisse Schutzwirkung suggeriert, während das helle Metall eine abweisende Härte zeigt. Dessen glatte, glänzende Oberflächen erzeugen starke Lichtbrechungen und können das Gegenüber blenden, sodass sich – neben der ins Auge fallenden Wirkung – sofort eine gewisse Distanz zwischen der Trägerin des Blousons und dem Gegenüber einstellt. Der silbrige Metallglanz wurde in den 1960er Jahren eng mit der Raumfahrt in Verbindung gebracht und fand in zahlreichen Modekollektionen seinen Widerhall in Form von Lurex-Geweben, metallisch bedruckten Mustern



Abb. 5: Blouson von Paco Rabanne, Rückansicht, Herbst/Winter 1967/68, Inv. T9079 (Foto: Monika Runge).



Abb. 6: Blouson von Paco Rabanne, Detail, Herbst/Winter 1967/68, Inv. T9079 (Foto: Monika Runge).

und – wie hier – in tatsächlich metallischer Materialität. Das Verfahren der Nietverbindung, das Paco Rabanne ab 1966 in seiner Mode einsetzte, unterstreicht die industrielle Wirkung durch die regelmäßig gesetzten Verbindungspunkte in leicht erhabener Optik. Im Gegensatz zur als streng, hart und abweisend empfundenen Oberfläche steht jedoch der faktische Einsatz des Leders in einer neuartigen Verarbeitungstechnik. Durch die kleinen Kreisformen erhält das feste Rindsleder eine relativ große Flexibilität und Beweglichkeit, was sich gut in den unteren, durchs Tragen und Liegen geknickten Bereichen des Blousons erkennen lässt. Hier sind einige Lederscheiben zusammengedrückt, denn ihre Form hat sich dem Körper der Trägerin angepasst. Die Nietverbindungen zwischen den Metalldreiecken und den Lederkreisen halten den gesamten Blouson jedoch de facto steif in Form, sodass dessen Oberfläche nur verhalten der jeweiligen Körperbewegung folgen kann.

Paco Rabanne, deutscher Edelstahl und Aluminium

Am 28. November 1968 präsentierte die Deutsche Edelstahlwerke AG auf dem Internationalen Krefelder Modeball ein Minikleid aus dem Werkstoff Remanit, entworfen und ausgeführt von Paco Rabanne (Abb. 7). „Remanit1880 SST“ war ein rostfreier Edelstahl, der offensichtlich Rabannes Interesse gefunden hatte. Wie ein Pressebericht der „Westdeutschen Zeitung“ vom 23.11.1968 erläutert, hatte der Pariser Modeschöpfer dieses Material bei den Deutschen Edelstahlwerken angefordert und daraus zwei Minikleider aus Remanitplättchen angefertigt. Eine Nachbestellung aus Paris für etwa 100 weitere Kleider erfolgte kurz danach (Dank an das „thyssenkrupp Konzernarchiv, Duisburg“).

Es war folglich naheliegend, auch für diesen, ein Jahr zuvor entworfenen und ausgeführten Blouson Edelstahl als Material der Dreiecksformen zu vermuten. Doch falsch: Durch kunsttechnologische Untersuchungen konnte der Restaurator Roland Schewe feststellen, dass die Metalldreiecke des Blousons aus Aluminium (98,03 %) bestehen (Dank an Roland Schewe und Maria Ellinger-Gebhardt, GNM). Das Leichtmetall Aluminium zeichnet sich durch ein relativ geringes Gewicht aus und ist sehr korrosionsbeständig – beides von Vorteil für die Nutzung als experimentelle Kleidungskomponente.

Wo Paco Rabanne die Aluminiumzuschnitte bestellt hat, lässt sich heute nicht mehr ermitteln. Es ist eine verführerische Idee, dass der metallische Werkstoff unseres Blousons eine deutsche Provenienz hätte und aus den Vereinigten Aluminium-Werken stammte... Doch leider verfügt das Pariser Archiv der weiterhin ohne ihren Gründer existierenden Firma Paco Rabanne zu dieser Hypothese über keinerlei stichhaltige Quellen.

Die meisten metallischen Komponenten für seine Modelle bezog Paco Rabanne in den 1960er Jahren bei der traditionsreichen Pariser Firma „Weber Métaux“ mit mehreren Niederlassungen in den französischen Provinzen. Es ist



Abb. 7: Pressefoto des Remanit-Kleides von Paco Rabanne für die Deutsche Edelstahlwerke AG, 1968, Kunstbibliothek, Staatliche Museen zu Berlin.

beispielsweise belegt, dass sich Rabanne dort Ende 1966 die ersten rechteckigen und quadratischen Edelstahlplättchen zuschneiden ließ. Für die dreieckigen Aluminium-Formen ließen sich jedoch bei Weber Métaux keine expliziten Belege einer Bestellung durch Paco Rabanne finden. Somit muss offenbleiben, ob der metallische Werkstoff des Blousons aus Frankreich oder Deutschland stammt.

Innovation und Tabubrüche

Der in den 1920er Jahren als Fliegerjacke der amerikanischen Luftwaffe entwickelte Typus des Blousons wurde ab den 1950er Jahren häufig von jungen männlichen Rebellen als lässige Freizeitjacke getragen. Außerdem waren Lederjacken und -blousons als Funktionskleidung für den Motor- und Flugsport sowie für Sicherheitskräfte weit verbreitet. Paco Rabanne nutzte bewusst das tradiert männliche, robuste Image des Lederblousons für seinen Entwurf dieser Frauenjacke. Wie er in Interviews mehrfach betonte, wollte er mit seinen Modellen den Frauen einen Schutzpanzer gegen die Herausforderungen des Alltags bieten. Der

Blouson erfüllte diese Rolle gleich doppelt durch die Materialkombination von Metall und Leder. Gleichwohl wird die Schutzfunktion konterkariert: die Zwischenräume lassen reizvolle Einblicke auf die unter dem Blouson getragene Kleidung und den Körper der Trägerin zu.

Für damalige Kundinnen und für die Modepresse war die Provokation klar erkennbar: Paco Rabanne wollte mit dieser Jacke nicht nur verführen, sondern auch schockieren. Sein Weiblichkeitsideal unterschied sich damit diametral von den in den 1960er Jahren gängigen Bildern eleganter Ehefrauen und Mütter. Und selbst die junge Mode für Teenager und jüngere Frauen, die aus Großbritannien kommend auch auf dem Kontinent produziert und in Boutiquen sowie auf Märkten angeboten wurde, wirkte brav gegenüber den kleinteilig gegliederten Modellen aus Kunststoff, Metall oder Leder. Rabannes Frauen sind aggressiv, draufgängerisch und in stetiger Verteidigungshaltung gegenüber den Anfechtungen des Lebens.

Dass diese Einstellung auch in der damaligen Modepresse verstanden wurde, zeigt ein mehrseitiger Bildbericht, in dem Paco Rabannes Lederblouson in einer Farbvariante ganzseitig abgebildet ist (Abb. 8). Am 31. August 1967 veröffentlichte das französische Lifestyle-Magazin „Elle“ unter dem Titel „Les Six Twiggy“ eine Modestrecke, in der das damalige Topmodell Twiggy (bürgerlicher Name Lesley Lawson, geb. 1949) verschiedene Designerkleidung trägt und dabei in unterschiedliche Rollen schlüpft. Unter dem Titel „Twiggy miss motard“ (Twiggy, Fräulein Motorradfahrerin) trägt sie eine schwarz-silberne Variante des Blousons, kombiniert mit einem schwarzen Lederminirock, schwarzen Handschuhen und ebenfalls schwarzledernen Overknee-Stiefeln von Roger Vivier, die bis unter den Rockansatz reichen. In selbstbewusster Pose, mit in der Hüfte aufgestützter linker Hand und einem passenden Helm in der rechten Hand, verkörpert sie die Motorrad-Subkultur jener Zeit, als die jungen Begleiterinnen der Biker als „Rockerbräute“ bezeichnet wurden.

Provenienz

Der orangefarbene Blouson war über Jahrzehnte Teil der Privatgarderobe von Erika B., die ihn direkt im Entstehungsjahr 1967 gekauft und erst kürzlich entschieden hat, sich von ihm zu trennen. Erika B., geboren 1937 in Frankfurt am Main, war in den 1960er Jahren erfolgreiche Revuetänzerin in Genf. Sie befreundete sich in dieser Zeit mit dem Schweizer Architekten Marc-Joseph Saugey (1908–1971), der Paco Rabanne gut kannte (Abb. 9). Mit Saugeys finanzieller Hilfe eröffnete Frau B. im Januar 1967 in Genf die Modeboutique „Karrik“ (Adresse: 11, rue de la Fontaine, im September 1970 Umzug: 1, rue de Rive), wo sie avantgardistische Mode aus Frankreich und Italien anbot. 1971, nach Saugeys Tod, wurde die Boutique geschlossen und Erika B. verließ die Stadt.

Das spektakulärste Ereignis in den wenigen Jahren der Geschäftstätigkeit der Boutique Karrik war eine im April



Abb. 8: „Twiggy miss motard“ im Blouson von Paco Rabanne. In: Elle, 31.8.1967, Privatbesitz.

oder Mai 1969 veranstaltete Modeschau in Genf, bei der Tänzerinnen und Tänzer des Genfer Grand Théâtre zur Musik einer Liveband die neuste Mode verschiedener Designer*innen zeigten, darunter auch Modelle aus Metall, Leder und Kunststoff von Paco Rabanne. Auf den erhaltenen Fotos ist der Blouson allerdings nicht zu sehen, da er aus einer früheren Kollektion stammte.

Nach ihrer Genfer Zeit behielt Erika B. nur wenige Stücke von Paco Rabanne in ihrer privaten Garderobe. Sie heiratete nach Frankreich und zog später nach Frankfurt am Main zurück, wo sie heute zurückgezogen lebt.

Bedauerlicherweise hat sich kein Foto erhalten, das die langjährige Besitzerin als Trägerin des Blousons zeigt. Und heute ist es aufgrund ihres fragilen gesundheitlichen Zustands leider nicht mehr möglich, sie zu diesem auffälligen Kleidungsstück zu befragen.

Der Erhaltungszustand des Blousons lässt nicht eindeutig erkennen, ob er über lange Zeit getragen wurde. Insbeson-



Abb. 9: Paco Rabanne, Erika B. und Marc-Joseph Saugey, um 1969, Privatbesitz.

dere der kleine Stehkragen, die Manschetten und der untere Rand zeigen am Leder Abreibungen, die auch alterungsbedingt sein könnten. Einige der Lederscheiben an den Vorderteilen sind durch den Gebrauch und das Gewicht des Blousons in den unteren Partien verdrückt, das Leder unterschiedlich stark abgerieben. An den Ärmeln lassen sich ebenfalls verformte Lederscheiben und unter den Achseln Vergrauungen erkennen, was als Hinweis auf ein häufiges Tragen des Blousons gewertet werden kann. Zusätzlich sind hier scharfe Längsknicke und teils Schäden im Leder von einer vermutlich jahrelangen liegenden Lagerung zu erkennen. Auch einige Metalldreiecke haben sich über die Jahrzehnte verformt, insbesondere in den unteren Partien der Ärmel. So zeigt sich der provokante Blouson nach über 50

Jahren mit den unwiederbringlich eingeschriebenen Nutzungsspuren als ein Objekt mit eigener Biografie, gealtert wie ein Lebewesen.

Der Blouson aus orangefarbenem Leder und Aluminiumdreiecken (GNM, Inv. T9079) ist durch seine Farbgebung, durch die Materialkombination sowie durch die Verarbeitungstechnik mittels Nietverbindung ein innovativer Entwurf, wie es Paco Rabanne zeitlebens für seine Mode reklamierte. Er ging hier – wie so oft – von kleinen Elementen aus, die er durch Aneinanderfügen als räumlich wahrnehmbare Fläche gestaltete. Entgegen der üblichen Praxis in der Kleidungsherstellung ging Rabanne vom Kleinen zum Großen und erreichte damit eine grafisch-geometrische Rhythmisierung der rasterartig aufgebauten Oberfläche. Seine Neugier auf innovative Materialien, auf technische Lösungen und technologische Versuche ermöglichte diesem „Jules Verne der Mode“ die Entwicklung einer unverwechselbaren modischen Sprache.

► ADELHEID RASCHE

Literatur:

Paco Rabanne. Ausst.Kat. Musée de la Mode, Marseille. Marseille 1995. – Lydia Kamitsis: Paco Rabanne. Les Sens de la recherche. Paris 1996. – Lydia Kamitsis: Paco Rabanne. München, Paris, London 1998. – Alexandra Bosc: Paco Rabanne, Métallurgiste de la Mode. In: Le temps des collections – Musées de Rouen 7, 2018/19, S. 84–99.

Inhalt I. Quartal 2022

Pokal mit Rätsel –

Eine Goldschmiedearbeit von Johann George Hossauer
von Birgit Schübel Seite 1

**Ein bedeutender archäologischer Neuzugang:
Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld mit Wagengrab
von Essenbach-„Blumenäcker“ und seine Restaurierung**
von Angelika Hofmann
und Susanne Rohm Seite 6

**Mode als Manifest –
Ein provokanter Frauenblouson von 1967**
von Adelheid Rasche Seite 11

AKTUELLE AUSSTELLUNGEN

Global Art Festival

noch bis 9. Januar 2022

Papierne Gärten:

Illustrierte Pflanzenbücher der frühen Neuzeit
verlängert bis 18. April 2022

Genaue Termine und Informationen zu den aktuellen
Ausstellungen und Ausstellungsbereichen auf

www.gnm.de

Impressum

KulturGUT – Aus der Forschung
des Germanischen Nationalmuseums

Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg
Telefon 0911/1331-0, Fax 1331-200
E-Mail: info@gnm.de · www.gnm.de

Erscheint vierteljährlich
Herausgeber: Prof. Dr. Daniel Hess
Redaktion: Dr. Barbara Rök
Gestaltung: Udo Bernstein, www.bfgn.de
Produktion: Emmy Riedel, Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gunzenhausen
Auflage: 2200 Stück

Sie können das KulturGut auch zum Preis von 10 € pro Jahr abonnieren. Informationen unter Telefon 0911/1331-110.